Ortmeyer, Benjamin

MYTHOS und PATHOS statt LOGOS und ETHOS

Zu den Publikationen führender Erziehungswissenschaftler in der NS-Zeit: Eduard Spranger, Hermann Nohl, Erich Weniger und Peter Petersen

Beltz Verlag, Weinheim u.a. 2009,
606 Seiten, 68 Euro,
ISBN 978-3-407-85798-9

Wie notwendig eine differenzierende, kritisch-analytische Darstellung der Publikationen von Erziehungswissenschaftlern während des NS-Regimes immer noch ist, dokumentiert diese Habilitationsschrift auf eindrückliche, teilweise provozierende und überzeugende Weise. Die Forschungsarbeit legt zum ersten Mal eine auf einer systematischen Erfassung basierende, quellengesättigte Textanalyse und eine systematisierend wertende Sichtweise vor, die sowohl die pro-nationalsozialistische wissenschaftliche Publikationstätigkeit der im Titel genannten renommierten Professoren als auch die biographische und disziplinäre Verharmlosung der im Nationalsozialismus entstandenen Publikationen nach 1945 belegt. So arbeitet Benjamin Ortmeyer unter anderem heraus, dass die Beiträge mit geringfügigen Korrekturen, in denen die anstößigen Stellen durch eine den veränderten Rahmenbedingungen angepasste Wortwahl entschärft wurden, neu herausgegeben wurden.

Die Arbeit belegt damit, wie das „kommunikative Beschweigen", das Hermann Lübbe 1983 als notwendige und gelungene Art der Integration der Nazi-Vergangenheit in das Nachkriegsdeutschland sehr einflussreich in die „Historisierungsdebatte des Nationalsozialismus" einbrachte, auch innerhalb der Fachdisziplin der Erziehungswissenschaft in der Nachkriegs-BRD praktiziert wurde. Schonungslose Aufklärung über antisemitische und andere, den Nationalsozialismus befürwortende und unterstützende Äußerungen wurde nach den umfangreichen und beweiskräftigen Recherchen von Ortmeyer trotz umfangreicher Sekundäranalysen und kaum noch überschaubaren Detaildiskussionen meist nur relativierend zur Kenntnis genommen und eben auch in ihren Einflüssen auf die Nachkriegspädagogik zu wenig reflektiert.

Mit Hermann Nohl und Erich Weniger sind dabei auch zwei namhafte Pädagogen benannt, die sich sowohl praktisch als auch theoretisch für die Erwachsenenbildung engagierten und ihre Entwicklung zu einer wissenschaftlichen Disziplin nach 1945 mit begründeten. Im „Biografischen Handwörterbuch der Erwachsenenbildung", das von Günther Wolgast und Joachim H. Knoll 1986 herausgegeben wurde und bis heute als Grundlagenwerk gilt, schreibt Hermann Horn über Erich Nohl: „1937 wird er – wie Theodor Litt und Karl Jaspers – seines Amtes enthoben und kehrt erst 1945 auf seinen Lehrstuhl zurück. Erwachsenenbildung und Lehrerbildung sieht N. im übergreifenden Horizont der Volksbildung" (S. 289). Die Parallelgeschichte, die besagt, dass er von 1933 bis 1944 pro-nationalsozialistische Texte veröffentlichen konnte, wird nicht erwähnt. Ähnlich verharmlosend, quasi auch eine Gegnerschaft gegen den Nationalsozialismus suggerierend, schreibt Gerhard Strunk über Erich Weniger: „Nach Ende der nationalsozialistischen Herrschaft, die er, 1933 aus seinem akademischen Amt vertrieben, zunächst in unübersichtlichen Verhältnissen, dann ab 1939 im Schutz der Wehrmacht mit grundlegenden Arbeiten zur Militärpädagogik übersteht, nimmt W. die Beziehung zur Erwachsenenbildung bereits 1945 wieder auf" (S. 430). Einträge zu Eduard Spranger und Peter Petersen fehlen.

In Josef Olbrichs kommentiertem Personenverzeichnis aus dem Jahr 2000, das als Anhang seines Standardwerks „Geschichte der Erwachsenenbildung in Deutschland" veröffentlicht wurde, werden Eduard Spranger und Erich Weniger, scheinbar wertneutral, wie folgt beschrieben: „Erich Weniger (1894–1961): Pädagoge, Professor an der Universität Göttingen; seine pädagogischen Theorien übten großen Einfluss

auf die Herausbildung einer Wissenschaft von der Erwachsenenbildung aus („Gutachten des Deutschen Ausschusses für das Erziehungs- und Bildungswesen")" (S. 446). „Eduard Spranger (1882–1963): Philosoph und Pädagoge; Professor in Leipzig und Berlin: Hauptvertreter der modernen Kulturpädagogik und Philosophie; beeinflusste Initiativen zur Gründung von Arbeiterkursen (Zweiter Bildungsweg)" (S. 444). In dieser Aufstellung fehlen Eintragungen zu Hermann Nohl und Peter Petersen. Die kurzen Zitate aus den Grundlagenwerken machen anschaulich, welcher Nachholbedarf an Selbstverständigungsdiskurs in der historischen Erwachsenenbildungsforschung besteht. Peter Petersen, dessen anthropologische Position auch aktuell in Debatten zum selbstorganisierten Lernen eine Rolle spielt, wird gar nicht erwähnt.

Diese kritische Auseinandersetzung zu führen und zu einem begründeten Werturteil zu kommen, gelingt Ortmeyer in seiner Forschungsarbeit quellengesättigt und auf der Basis einer akribischen inhaltsanalytischen Textinterpretation. Er entwickelt damit eine bis dato unvergleichlich ausdifferenzierte Systematik. Gestützt werden die Forschungsergebnisse durch eine fast 2.500 Seiten umfassende Dokumentation von Schriften und Artikeln zwischen 1933 und 1945, die als eigene Veröffentlichungen erschienen sind (sie können über B. Ortmeyer bezogen werden). Auf dieser Basis wird aus einer politikwissenschaftlichen, ideologiekritischen Perspektive die Anfälligkeit und Bereitschaft der geistigen Elite, den vom NS-Regime angebotenen „Herrschaftskompromiss" (L. Herbst) anzunehmen und aktiv als wissenschaftliche Autoren auszugestalten, exemplarisch herausgearbeitet.

Selbstverständlich entstehen bei einer so grundlegenden Arbeit auch kritische Fragen nach den theoretischen Vorannahmen und Erkenntnisgrenzen. Welchen analytischen Stellenwert hat die als Bezugspunkt gewählte marxistische Bildungstheorie von Heinz-Joachim Heydorn für den Untersuchungsansatz? Warum werden die Positionen der vier Erziehungswissenschaftler nicht verallgemeinert und ihre Wirkung auf die Pädagogik während des NS-Regimes bezogen? Inwieweit verführt eine parteiliche, von Empathie mit den Opfern getragene Haltung zu einem moralischen Rigorismus, der die werkgeschichtliche Bedeutung der vier Erziehungswissenschaftler ausblendet und entwertet? Warum wurde die Rezeptionsgeschichte der vier Erziehungswissenschaftler nach 1945 nicht systematisch gebündelt und der Stand der Fachdiskussion referiert und interpretiert? Das genauer unter die Lupe zu nehmen, sich damit auseinandersetzen und nicht der nahegelegten Tendenz einer impliziten Polarisierung aufzusitzen, ist der Rezeption dieser Arbeit zu wünschen.

Für die weitere Diskussion der Forschungsergebnisse von B. Ortmeyer ist es meiner Auffassung nach insbesondere wichtig, nach Wegen zu suchen: wie die unterschiedlichen Diskussionsstränge über die werkgeschichtlich bedeutenden Pädagogen in der aktuellen Fachdiskussion zusammengeführt werden können und sowohl die disziplingeschichtliche als auch die gesamtgesellschaftliche Wirkungsgeschichte der Publikationen im Nationalsozialismus und auch in ihrer Wirkung auf die Nachkriegspädagogik bearbeitet werden können. Das bedeutet auch, die spezifische Interpretation der geisteswissenschaftlichen Hermeneutik in der Pädagogik auf ihre Anfälligkeit für pathetische und romantische – und menschenverachtende – Ideologiebildung genauer zu untersuchen, als das bisher geschehen ist.

Klaus Heuer

Theile, Elke E.

Erinnerungskultur und Erwachsenenbildung

Wochenschau Verlag, Schwalbach 2009,
418 Seiten, 39,80 Euro,
ISBN 978-3-89974466-8

Die Monografie entstand im Zusammenhang mit der Habilitationsschrift der Autorin, eingereicht im Fachbereich Bildungswissenschaften der Universität Duisburg-Essen.